

das Feuer, das in euren Worten flammt,  
soll euch zu Asche verzehren und Schlackensteinen.

Fremd sollt ihr werden, wenn ihr durch die Tage schreitet,  
in Zukunft vor verschloßnen Herzen betteln!  
Als wär'n die Mädchen meiner Jugend Vetteln,  
will ich sie leugnen, wenn ihr sie begleitet.

Wie einen halbverfaulten Nachen,  
zu morsch, als daß man seine Ruder rühr',  
will ich euch sinken sehn am Spier.  
Stumm sollt ihr werden wie vergeßne Sprachen.

Ein heiteres Geschlecht wird eure Klagen  
für ein barbarisches Gestammel halten,  
und nur die Alten,  
die in versunkenen Tagen

Gefängnisse gesehn mit eignen Blicken,  
sie werden eure längstverblichnen Leiden ahnen  
und euch begrüßen mit gesenkten Fahnen  
und trüb in der Erinnerung trüber Zeiten nicken.

Sind Literaturwissenschaft und Leserpublikum imstande, diesen Fluch des Sängers  
zu bannen und die vergessenen, verstoßenen Werke in den lebendigen Prozeß des  
literarischen, gesellschaftlichen, menschlichen Denkens einzugliedern?

#### Anmerkungen

- 1 Deutsche Lyrik im Ghetto Theresienstadt 1941-1945, in: Weimarer Beiträge 1982, 5, S. 14-34.
- 2 Ludvová, J.: Viktor Ullmann (1898-1944). Hudební věda 1979, 2, S. 99-122; Kuna, M.: Hudba v nacistických koncentračních táborech. Ebd. 1980, 3, S. 234-275.
- 3 Der Fiedler vom Getto. Hg. v. Hubert Witt, Leipzig, 1985 (4. Auflage).
- 4 U.a. "Theresienstadt", Wien 1968, zusammengestellt vom Rat der jüdischen Gemeinden in Böhmen und Mähren.
- 5 Dormitzer, E.: Theresienstädter Bilder, Hilversum 1945; Kantorowicz, G.: Verse aus Theresienstadt, o.O. 1948; Spieß, G.: Theresienstadt, München 1948; Blumenthal-Weiss, I.: Mahnmal, Hamburg 1956.
- 6 Scholz, R.K.: Goneril, Wien 1947.
- 7 Feine ferne Dinge, Klosterneuburg 1936; Spiel des Schicksals, o.O. 1939.

Dagmar Košťálová

#### Ein neues Buch über den Slowakischen Nationalaufstand

Nach 14 Werken von 12 Autoren aus der DDR und der Bundesrepublik, erschienen innerhalb einer Zeitspanne von fast 40 Jahren, repräsentiert die Anfang 1985 im Militärverlag der DDR veröffentlichte Erzählung von Jan Flieger "Das Tal der Hornissen" das derzeit letzte Buch mit der Thematik des Slowakischen Nationalaufstandes in der deutschsprachigen Literatur. Es ist das vierte Buch des letzten Jahrzehnts und das zweite von einem Autor, der den zweiten Weltkrieg nicht mehr bewußt erlebt hat.

Jan Flieger ist Jahrgang 41, Ingenieur der Ökonomie und bis jetzt als Autor von Gedichten, Kurzgeschichten, Kinder- und Abenteuerbüchern sowie einem Kriminalroman hervorgetreten. Nach seinen eigenen Worten sind seine Bücher in der DDR immer vergriffen. Auch die letzte Erzählung "Das Tal der Hornissen" war trotz der hohen Auflage von 15 000 Exemplaren sofort vergriffen, so daß der Verlag für 1986 eine zweite Auflage plant.

Seine Zugehörigkeit zur gleichen Generation sowie seine literarische Orientierung lassen Flieger in ähnlichem Licht erscheinen wie den zwei Jahre älteren Arzt und Schriftsteller Dietmar Beetz, Autor des bislang umfangreichsten Romans über den Aufstand. Sein Buch "Weißer Tod am Chabanec" erschien im Jahre 1979. Gemeinsam mit den Erzählungen "Die rubinrote Gaspelle" (1977) und "Die Höhle" (1980), geschrieben von den aktiven Kriegsteilnehmern Hans-Joachim Hartung und Günter Hofé, zeugen die Werke von Beetz und Flieger von der seit der Mitte der siebziger Jahre in der DDR-Literatur allgemein bemerkbaren Tendenz zur stärkeren Authentizität von Aussagen über die jüngste Vergangenheit, die historische Angaben entweder mit historisch verbürgten Personen oder zumindest mit psychologisch tiefer durchdrungenen und motivierten Einzelschicksalen verbindet und somit ein zugleich objektiviertes und subjektiviertes Bild der Geschichte zu vermitteln sucht.

Alle vier Werke basieren auf konkreten historischen Materialien - 3 Autoren führen als wichtigste Quelle das Buch von Gustav Husák an -, mit Ausnahme von

Hofé stellen alle drei deutsche Antifaschisten in den Vordergrund der Handlung. Beetz und Flieger erzählen Geschichten von z.T. noch lebenden aktiven Teilnehmern des Aufstandes)

Verglichen mit den Ende der fünfziger Jahre erschienenen 'Überläufer-Geschichten' von A. Müller, W. Schell (Püschel) und H. Friedrich, die alle einen schematisierten Handlungsaufbau und psychologisch unzureichend durchgezeichnete Gestalten mit vagen Andeutungen über den militärpolitischen Hintergrund des Aufstandes verbanden und sich somit nur auf einen kleinen Ausschnitt der slowakischen nationalgeschichtlichen Wirklichkeit konzentrierten, zeugen die neueren Werke von historischer Kenntnis der Autoren und ihrem Streben nach einem differenzierteren Bild nicht nur in der 'slowakischen', sondern auch in der 'deutschen' Handlungslinie. Mit der steigenden Authentizität der Darstellung historischer Ereignisse verschiebt sich das Interesse immer stärker zur 'inneren Problematik' des Aufstandes, der ideelle Standpunkt verliert seinen allgemeinen Charakter und erwächst organisch aus dem objektivierten historischen Blick. Ebenso verwischt der eindeutig dokumentierte internationalistische Aspekt des antifaschistischen Aufstandes die engefaßten nationalen Grenzen beider historischen Alternativen, des Faschismus und Antifaschismus, und postuliert sie als Bestandteile des weltgeschichtlichen Gesamtprozesses. Soviel zu der allgemeinen Charakteristik der Werke und deren Eingliederung in den literaturgeschichtlichen Kontext.

Näher eingehen möchte ich auf eine diese neueren Werke kennzeichnende spezifische Begleiterscheinung, die eigentlich schon in Erich Loests Roman "Der Abhang" (1968) ins Auge fällt: auf die immer deutlichere Verschiebung der Thematik des Slowakischen Nationalaufstandes in den Bereich des Abenteuerlich-Exotischen, des möglichst massenwirksamen 'Spannend-Erzählten'. Behandelten den Aufstand in den 50er und Anfang der 60er Jahre jene Schriftsteller, denen die Ereignisse in der Slowakei als Kulisse für ihre ersten Abrechnungsversuche mit der Vergangenheit dienten bzw. eine der vielen Erfahrungen auf dem komplizierten Weg ihrer Helden repräsentierten, wie bei Noll und Brézan, wird diese Thematik nun wiederum in Randbereichen der Literatur sozusagen als aktionsreiche Illustration der sich mehrenden Geschichtsbroschüren und individuellen Zeugnisse angeboten. Zweifelsohne erreichen Informationen über den Kampf des slowakischen Volkes, der nach Jan Flieger in den Kriegsgeschichten nur am Rande behandelt und deshalb vielen, vor allem jungen Menschen in der DDR völlig unbekannt ist, auch auf diesem Wege ihr Ziel. Das Problem liegt für mich jedoch tiefer. Unmittelbar nach Gustav Husáks Geschichte des Slowa-

kischen Nationalaufstandes erwähnt Flieger nämlich als Hilfsquelle für sein Buch Willi Heinrichs Roman "In stolzer Trauer", das 1970 in München erschienen war. Heinrich, ein anspruchsvoller Trivialautor, der Erich Loest in seiner Schreibfreude und seiner sicheren Erzähltechnik nicht wesensfremd ist, bietet in der verkürzten Neufassung seines Romans "Der goldene Tisch" aus dem Jahre 1956 eine noch verdichtete und intensiviertere antisowjetische und antikomunistische Interpretation des Aufstandes, verbunden mit revanchistischen Angriffen und der Verteidigung der pflichtgetreuen deutschen Kriegsmaschinerie. Verwoben sind diese 'Defensivangriffe' einerseits mit naturalistischen Szenen aus dem Kriegsalltag, oft untermalt durch effektvolle Kampfbilder, andererseits mit sentimentaler Erotik.

Stellen wir nun das von Willi Heinrich dargebotene Bild des Aufstandes jenen von Jan Flieger und seinen Vorgängern gegenüber, bieten sich uns vorerst zwei ideologisch entgegengesetzt aufgebaute und interpretierte Geschichtsbilder, die den Ausgangspunkt unserer Überlegungen bilden. Bei näherer Betrachtung stellen wir dann trotz offenkundig entgegengesetzter ideologischer Wirkungsabsichten der Autoren einige erwähnenswerte Gemeinsamkeiten fest, die unversehens Fragen nach den Wesensmerkmalen der sozialistischen Unterhaltungs- bzw. Abenteuerliteratur sowie nach deren eventuellen Berührungspunkten mit der bürgerlichen Massensliteratur provozieren.

Zunächst einige von Jan Flieger stammende Inhaltsangaben zu seinem Buch: "Es schildert in sehr spannender Form das Schicksal einer Einheit der slowakischen Partisanen in der Zeit vom Dezember 1944 bis April, 1945 in den Bergen der Niederen Tatra. In diese Einheit wird der deutsche Kommunist Bärenbach, der in sowjetischer Uniform nachts abgesprungen ist, eingegliedert. Das Buch erzählt seine Liebesgeschichte mit der Slowakin Manja, die ihn, verwundet, gesund pflegt und für die Partisanen ihr Leben gibt, und die Geschichte seiner Freundschaft mit dem Slowaken Hanus, die bei den gemeinsamen Kämpfen in Frost und Schnee wächst. Bärenbach muß am Schluß des Buches einen schweren Gang gehen, muß den Tod des Freundes in seinem Bergdorf verkünden und auch der Frau, die ein Neugeborenes im Arm hält". (Jan Flieger; Brief vom 27. 7. 1984)

Zu den Personen des Buches schreibt Flieger: "Das Buch enthält in freier Form Episoden aus dem Leben des Generalmajors a.D. Josef Schütz, der über den Bergen der Niederen Tatra in sowjetischer Uniform absprang und von September 1944 bis Dezember 1945 in einer Partisaneneinheit kämpfte. Die anderen Gestalten sind fiktiv, aber wesentlich beeinflusst worden durch die Erzählungen des Generalmajors". (Aus demselben Schreiben zitiert.)

Die Geschichte des deutschen Antifaschisten Bärenbach auf dem Hintergrund der berichteten wahren Ereignisse reiht Fliegers Erzählung zu den ähnlich aufgebauten Werken von Hartung oder Beetz. Hier wie dort werden aus den Grenzgebieten Böhmens stammende Deutsche in der Sowjetunion zu Partisanen ausgebildet und zum Einsatz in die Slowakei geschickt. Konfrontiert mit dem Haß der Bevölkerung und dem Mißtrauen ihrer Mitkämpfer, tragen sie durch persönliche Bewährung zur Beseitigung nationaler Vorurteile und zur Differenzierung des Bildes der kämpfenden Deutschen im zweiten Weltkrieg bei. Das sich bereits bei Hartung andeutende dramatische Moment und der Aktionsreichtum, in Hofés Erzählung eingerahmt in die Exotik einer unterirdischen Höhle, nehmen in dem als historisch bezeichneten Roman von Beetz bereits ausgeprägtere Züge des Abenteuerromans mit Reportageelementen an. Das Künstlerische tritt an vielen Stellen hinter klischierte Bilder und Wendungen zurück, die Authentizität versucht sich hier in der Rolle des Allheilmittels.

Bei Flieger kann die Kenntnis dieser Werke vorausgesetzt werden. Geschult an Heinrich, geht er jedoch noch einen Schritt weiter. Die schweren Wintermärsche der Partisanen aus Beetz' Roman werden bei Flieger immer wieder durch drastisch geschilderte Kämpfe mit den deutschen Verfolgern unterbrochen, es werden Nahkampfscenen eingeschoben, an manchen Stellen fast wörtlich von Heinrich übernommen. Offene Wunden, zerschossene Hirne werden beschrieben, erschossene Feinde aufgezählt, unweigerlich die naturalistische Schreibweise Heinrichs evozierend. Die Partisanen werden von Karbunkeln, Flöhen und Läusen geplagt, abgesehen von quälendem Hunger, Salzangel und wackelnden Zähnen. Auch an Humor fehlt es Flieger nicht. Etwa wenn er die Partisanen 30 Kühe aus einem Dorf mit zugebundenen Mäulern vor den Deutschen in den Bergen verstecken und den jungen Nácó zu den störrischen Tieren sagen läßt: "Saudumm, die Kühe, ... saudumm".

Im Zusammenhang mit dem vermuteten und schließlich auch entdeckten Verräter - ein Motiv, das bereits in Hartungs Erzählung vorkommt - wird zum ersten Mal die Möglichkeit der Einschleusung von Faschisten in sowjetischen Uniformen erwogen, vor allem der SS-Männer und der Anhänger des übergelaufenen sowjetischen Generals Wlassow. Ebenfalls neu ist der Bulgare Toma als Mitglied der Partisaneneinheit. Andererseits sind Flieger mehr sachliche Ungenauigkeiten unterlaufen als seinen Vorgängern. Namen wie Zatko, Ljonka, Synek, Halina, Manja klingen nicht slowakisch, die alte Ortsbezeichnung Oviz wurde allem Anschein nach von Heinrich übernommen. Auch wurden bei slowakischen Dorfhochzeiten vor 40 Jahren keine Knödel gegessen und schon gar nicht Kaffee getrun-

ken. Die weise Frau, die mit Kräutern heilt und Schlimmes voraussagt, treibt die Exotik der abgelegenen slowakischen Berge ein bißchen zu weit. Das oft verwendete Wort "dobry" im Sinne von "dobro" verrät den Einfluß des Tschechischen.

Gewiß gebührt Jan Flieger das Verdienst, eine weitere authentische Geschichte aus dem slowakischen antifaschistischen Kampf vermittelt zu haben. Sie ist tatsächlich spannend erzählt, abenteuerlich, humorvoll, tragisch, mit eindeutiger weltanschaulicher Aussage. Wie ihre Vorgänger erinnert auch diese Erzählung an die Teilnahme deutscher Antifaschisten, behandelt das Problem jedoch zu einseitig, zu undifferenziert. Alle Slowaken lassen die Deutschen bis aufs Blut, nur schwer finden sie für ihren Haß entsprechende Ausdrücke. Nichts Neues kommt hinzu, als was in den Werken von Beetz, Hartung und Hofé bereits gesagt worden ist. Das neugeborene Kind als Symbol des neuen Lebens erinnert sogar noch an Weiskopf. Kompositionell ist die Erzählung interessant aufgebaut - verwundet und in hohem Fieber erlebt Bärenbach im Nachhinein seine Vergangenheit -, Rückblenden gibt es jedoch auch bereits bei Hartung. Offenbar handelt es sich hier um eine auf den Erfolg berechnete, gut lesbare Geschichte aus dem internationalen antifaschistischen Kampf, die geschickt Erzählverfahren und -strategien bürgerlicher Massenkultur mit faktographischen Informationen auf der entgegengesetzten ideologischen Grundlage verbindet und anhand des vorausgesetzten Leseerfolgs informativ wirken möchte. Meine Frage ist nun, ob solche Verfahren, und damit ist nicht nur Jan Fliegers Erzählung gemeint, nicht einem neuen, anders gearteten, mit bewährten Darstellungsmitteln kombinierten Schema folgen, welches eher abenteuerliche und exotische Interessen befriedigt, als die ständig neu erstehenden Fragen nach der komplizierten menschlichen Psyche inmitten der kriegerischen Auseinandersetzungen der jüngsten Vergangenheit beantworten kann. Sicherlich erhebt diese Literatur nicht den Anspruch auf repräsentative Geltung innerhalb einer Nationalliteratur, auf alle Fälle wirft sie aber nicht unwichtige Fragen nach der Spezifik der bürgerlichen und sozialistischen Massenkultur sowie nach der Vielschichtigkeit der ideell-ästhetischen Auseinandersetzung mit wichtigen geschichtlich-gesellschaftlichen Phänomenen auf.